



Newsletter

Nachrichten für die Vereinsmitglieder
Nr. 3 / 2017: November 2017

Liebe VLSP*-Mitglieder,

Der VLSP* wandelt sich langsam, aber überraschend beständig. Der Projektantrag bei *Aktion Mensch* ist dafür ein sehr sichtbares Zeichen. Er umfasst eine 60%-Stelle für eine*n Akademiker*in über drei Jahre hinweg. Finanziell bewegen wir dann den mehrfachen Betrag unseres bisher gewohnten Jahresbudgets. Und die inhaltlichen Früchte der Projektarbeit werden unsere Jahrestagungen in Form zusätzlicher Vorträge und Workshops noch ertragreicher machen; Arbeitsmaterialien für unsere Mitglieder inklusive.

Mittlerweile haben wir auch die E-Mail-Kommunikation im Verband auf zwei verschiedene Kanäle aufgeteilt. Wie schon immer gibt es die Mailing-Liste „*vlsp-intern*“, über die die Mitglieder untereinander Informationen austauschen können. Freilich möchten an dem zuweilen schwallartigen Mail-Aufkommen nicht alle Mitglieder teilnehmen. Um als Vorstand trotzdem alle Mitglieder zu erreichen und zugleich nur wenig Mail-Verkehr zu produzieren, haben wir nun ergänzend eine Mailing-Liste „*vlsp-vorstandsinfo*“ in Betrieb genommen.



Die Vorstandsmitglieder (v.l.n.r.): Gisela, Andrea, Jochen, Jürgen, Marie, Erik. Der Vorstand traf sich im Oktober zu einem Tagungswochenende in Stuttgart. Neben der intensiven Arbeitsatmosphäre kam er auch in den Genuss einer selbstgemachten Obsttorte.

Wie der Name schon andeutet werden über diese Liste nur offizielle Verbands-Informationen verschickt, wie z.B. dieser Newsletter. Damit entfällt die zeit- und kostenintensive Versendung durch unsere kleine Geschäftsstelle.

Und weil wir gerade über Professionalisierung sprechen, werden wir nunmehr auch eine sogenannte Betriebshaftpflichtversicherung für unseren Verband abschließen: Für Haftungsfragen bei allen VLSP-Veranstaltungen gibt es dann einen Versicherungsschutz, der den Verband vor Ruin bewahrt und Geschädigte an ihr Geld kommen lässt. Trotzdem hoffen wir, dass wir nie herausfinden müssen, wie unbürokratisch unsere Versicherung arbeitet.

Als in Hochform bürokratisch erwies sich dagegen das zuständige Vereinsgericht in München, wohin alle zwei Jahre die jeweiligen Vorstandsnamen notariell bearbeitet zu melden sind. Nach längerer Vorlaufzeit (diverse Urlaube einzelner Vorstände und des Notars, später dann beim Notar eine hinreißende Diskussion, ob wir noch eine

separate Rechnung über 1,45 Euro Porto ausgestellt bekommen müssten) beschäftigte sich das werte Vereinsgericht detailliert mit unserem MV-Protokoll und unserer Satzung. Dann ließ es uns schriftlich mitteilen, dass wir die Vorstandswahlen nicht mehr in Blockform durchführen dürften, sondern für jede Vorstandsperson einzeln. Kulanterweise würde man aber auch den jetzigen Vorstand ins Vereinsregister aufnehmen. Wir geloben Besserung bei der nächsten Wahl 2019 – oder folgen dem Hinweis des Gerichtes, doch die Satzung zugunsten einer Blockwahl zu ändern. Freilich sei an dieser Stelle nicht verschwiegen, dass auch Satzungsänderungen formal korrekt herbeigeführt und anschließend noch korrekter über einen Notar dem Vereinsgericht mitgeteilt werden müssen.

Viel Spaß beim Lesen des Newsletters wünscht der vereinsgerichtlich akzeptierte Vorstand
Dr. Marie Ilic, Dr. Jochen Kramer, Andrea Lang, Erik Meyer, Jürgen Stolz, Dr. Gisela Wolf

Psychotherapie für traumatisierte LGBT-Geflüchtete im Focus: **Aktion-Mensch bewilligt VLSP*-Antrag!**



(jk) Über den Mailverteiler haben wir im August schon darüber informiert: Wir haben bei Aktion Mensch einen Antrag gestellt mit dem Ziel Psychotherapien für traumatisierte LGBT-Geflüchtete zu verbessern. Schwerpunkt soll sein, Schulungsmaßnahmen für Dolmetscher*innen

und Psychotherapeut*innen zu entwickeln und durchzuführen - erst einmal im Raum Stuttgart. Zur Durchführung des Projektes ist eine 60%- Stelle vorgesehen, außerdem sind Honorar- und Sachmittel beantragt. Geplante Laufzeit sind 3 Jahre. Das beantragte Fördervolumen beträgt insgesamt 217.000 Euro. Der VLSP* verpflichtet sich außerdem weitere 93.000 Euro aus zusätzlich einzuwerbenden Projekten mit einzubringen.

An diesen für unseren Verband hohen Zahlen merkt ihr: die Projektfinanzierung würde den VLSP* in verschiedener Hinsicht in neue Dimensionen führen. Es wäre ein Schritt in die weitere Professionalisierung und würde uns erlauben, manche Prozesse anzustoßen, die wir bisher als rein ehrenamtlicher Verein nicht stemmen konn-

ten. (Beispielsweise unsere Webseite um trans*/inter-Themen und mehrsprachige Inhalte zu ergänzen, oder Schulungsmaterial zum Thema LGBT und Gesundheit zu entwickeln).

Auf uns als VLSP* allein gestellt könnten wir das Risiko eines solchen Projektes nicht tragen. Wir arbeiten deshalb eng mit der *Projektmanufaktur* in Stuttgart zusammen, die Projekte für verschiedene Vereine einwirbt, administrativ begleitet und abwickelt. Diese Vereine haben eine Bürogemeinschaft in Stuttgart, in der auch drei VLSP*-Mitglieder arbeiten (Jochen Kramer, Olcay Miyanedi und Peter M. Thomas). Über diese Kontakte kam die Idee zur Einwerbung von Projektmitteln auf. Als wir erfahren haben, dass die Aussichten auf Projektgelder für dieses Thema bei *Aktion Mensch* gerade als ganz gut einge-

schätzt werden, haben wir beschlossen, die Gelegenheit beim Schopfe zu packen. Mit der *Projektmanufaktur* zusammen können wir auch gewährleisten, die oben erwähnten zusätzlichen Projektgelder einzuwerben.

Einige Mitglieder haben uns auf die Rundmail im August geantwortet und durchweg Zustimmung signalisiert. Das hat uns sehr gefreut und uns darin bestärkt, den Antragsweg weiter zu verfolgen. Ende Oktober wurde der Antrag von *Aktion Mensch* nun bewilligt. Der nächste Schritt wird sein, eine geeignete Person zu suchen, die das Projekt durchführt. Das ist Voraussetzung dafür, dass wir das Projekt tatsächlich starten. Dazu werden wir in den nächsten Wochen eine 60%-Stelle ausschreiben. Wir halten euch weiter auf dem Laufenden!

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg unterstützt uns großzügig Jahrestagung 2018 im finalen Planungsstadium



Haus auf der Alb: Bauhaus-Architektur mitten in der Natur

(js) Geduld: noch kann mensch sich nicht anmelden zur Jahrestagung 2018 im *Haus auf der Alb* in Bad Urach. Aber die Planungen befinden sich in der finalen Phase. Wir gehen davon aus, dass die Flyer mit dem Anmeldebogen Ende Januar verschickt werden. Wie gehabt soll auch diesmal

die Anmeldung zuerst exklusiv unseren Mitgliedern möglich sein; erst nach einigen Wochen werden sich auch Verbandsfremde anmelden können. So wollen wir sicherstellen, dass für alle interessierten Mitglieder eine Teilnahme möglich ist. 2017 hatten wir ja das Problem, von Anmeldungen überrannt zu werden.

Richtig sensationell finden wir, dass uns diesmal die *Landeszentrale für politische Bildung Baden-*

Württemberg

sehr großzügig unterstützt. Dadurch ist es uns möglich, deutlich mehr Geld in das inhaltliche Programmangebot zu

lpb

Landeszentrale
für politische Bildung
Baden-Württemberg

Großzügige Unterstützung durch die *Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg* macht uns die Planung leicht. Und spart dem Verband viel Geld.

stecken. So wird es nun bei den Workshop-Blocks nicht nur zwei, sondern drei Veranstaltungen parallel geben, die zudem zuvor über einen Vortrag thematisch vorbereitet werden. Es kommt noch besser: Normalerweise fährt der Verband bei jeder Jahrestagung ein Minus von rund 2000 Euro ein; doch diesmal werden wir dank der Unterstützung keine roten Zahlen schreiben müssen. Und obendrein werden wir die Anmeldegebühren für unsere Mitglieder auch noch dezent senken können. Unter solchen Umständen lässt sich eine Tagung doch viel entspannter planen.

Personell wird es gleich am Freitagabend mit Prof. Rauchfleisch einen prominenten Vortragenden geben. Am Samstag folgen Veranstaltungen zu den Themen Stigmatisierung, Bewältigung von Diskriminierungserfahrungen, Rassismus, Awareness, Geschichte der LSBT-Bewegung und die traditionellen Interventionsangebote.

Nächstes Jahr ist zudem ein besonderes Jahr: der VLSP* wird 25 Jahre alt. Das macht uns ziemlich stolz und ist ein prima Anlass zum Feiern. Deswegen wollen wir abends eine kleine Party steigen lassen und mit euch dieses Jubiläum angemessen würdigen.

Unser Mitarbeiter Dr. Ulli Biechele berichtet über unsere neue Geschäftsstelle Andere Räume. Neue Adresse. Gleicher Mitarbeiter.



Das ist es, das neue Domizil der VLSP-Geschäftsstelle

(ub) Im Mai 2017 ist die VLSP-Geschäftsstelle mit PLUS, der Psychologischen Lesben- und Schwulenberatung Rhein-Neckar, umgezogen. Der Umzug wurde nötig, weil es am alten Standort im Paritätischen Zentrum in der Mannheimer Neckarstadt West keine Möglichkeiten gab, den gewachsenen Raumbedarf von PLUS zu decken.

Zusammen mit dem Gesundheitstreffpunkt, der Mannheimer Selbsthilfekontaktstelle, nutzt PLUS nun die oberste Etage eines recht repräsentativen Gebäudes aus der späten Gründerzeit. Das Haus liegt in der Neckarstadt Ost, an einer ziemlich lebendigen Ecke, die auch öffentlich besser erreichbar ist als das alte Quartier. Mein Büro mit den VLSP-Unterlagen ist hinter dem dritten Fenster oben rechts von der Mitte. Jetzt im Herbst sammeln sich am Abend immer die Sittiche, die wild in Mannheim leben, mit großem Gekreis in den Platanen vor dem Fenster.

Die Nutzung der Infrastruktur von PLUS hat sich für den Verein sehr bewährt. So kann ich die VLSP-Bürogeschäfte fast ohne zusätzlichen logistischen

Und hier die neue Adresse zum Auswendig lernen:

VLSP
c/o PLUS e.V.
Max-Joseph-Straße 1
68167 Mannheim

Aufwand tätigen. Dafür möchte ich mich in Namen des Vereins herzlich bei PLUS bedanken.

Unser jüngstes Baby: endlich gibt es auch in Bayern wieder eine VLSP*-Regionalgruppe. Die beiden Eltern Boris Maschke und Fabian Müller berichten im NL:

VLSP*-Regionalgruppe München gegründet

(bom/fam) Mit reichlich Spannung erwarteten wir beide den ersten Abend der neu zu gründenden Regionalgruppe des VLSP* in München. Würden wir zu zweit bleiben oder sollte die Werbung in diversen Fachgruppen und Weiterbildungsträgern gefruchtet haben?

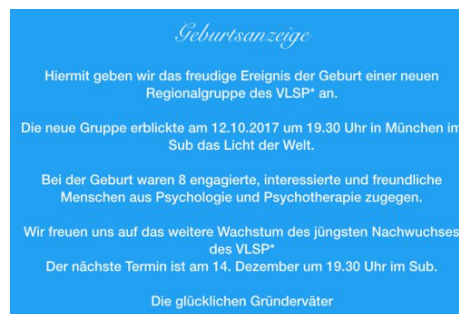
Ausgerechnet in der bayrischen Landeshauptstadt, die ein reiches queeres Leben bietet, und die nicht gerade arm ist an Psychotherapeut*innen und anderen in der Psychologie tätigen Menschen, dem Gründungsort des VLSP*, fehlte bislang schmerzlich ein solcher Anlaufpunkt.

Der weiße Fleck auf der VLSP*-Landkarte soll

Psychotherapeut*innen und Psycholog*innen füllen nach und nach den Raum im Sub e.V. schon am ersten Abend mit fachlicher Farbe und menschlichem Leben.

Der Auftakt ist also gemacht: Am 12.10.2017 wurde die neue Regionalgruppe des VLSP* in München aus der Taufe gehoben.

Auf Initiative von Fabian Müller und Boris Maschke aber auch stark getragen durch persönliche Weiterempfehlung einzelner Teilnehmer*innen trafen sich insgesamt acht engagierte, interessierte und sympathische Menschen aus Psychologie und Psychotherapie.



Von links nach rechts: reich bestückter VLSP*-Tisch beim Gründungstreffen, die freudige Geburtsanzeige, die beiden stolzen Gründungseltern Boris und Fabian

nun endlich mit Leben gefüllt werden, der Südosten vernetzt und queerpsychologisch gestärkt werden. Als Vorbild dient uns beiden die quicklebendige Stuttgarter Regionalgruppe, ein fachlich intensiver und auch heiterer, über viele Jahre zusammengewachsener und sich immer wieder erweiternder Kreis.

Schon bald kommt die Erleichterung: sechs

Besonders erstaunlich ist, dass von diesen – die Gründer ausgenommen – nur eine Person bereits Mitglied im VLSP* ist.

Sowohl die fachliche Kompetenz als auch das Interesse aller dort im Sub e.V. zusammengekommenen Menschen macht große Lust darauf, die Gruppe weiter aufzubauen. Schon der erste Abend ließ eine erstaunliche

Dichte an Funktionsträger*innen in unterschiedlichen Bereichen der Psychologie offenbar werden; das große Engagement, der Wunsch, sich einzubringen, aber auch das Einverständnis aller, es nicht in Stress ausarten

zu lassen, brachte der jungen Gruppe die ersten starken Impulse.

Das nächste Treffen findet am 14.12.2017 wieder im Sub e.V. in der Müllerstraße statt.

Bitte Datenbank ergänzen:

Vermittlung von Kolleg*innen als Service des VLSP*an Therapie- oder Beratungs-Suchende

(a) Uns erreichen jährlich viele Anfragen u.a. nach LSBTIQ-freundlichen **Therapeut*innen und Berater*innen**.

Wir geben dann die Kontaktdaten von Kolleg*innen weiter, die sich selbst in die VLSP*-Datenbank eingetragen haben. Deshalb der Aufruf: bitte tragt euch in die Datenbank ein, wenn ihr vermittelt werden könnt und wollt.

Das bietet euch die Möglichkeit spannende Klient*innen zu bekommen, außerdem ist es eine wichtige Möglichkeit für Ratsuchende, an Informationen zu qualifizierter Therapie und Beratung zu kommen.

Es gibt dort auch eine Datenbank für Kolleg*innen mit **Angeboten an Coaching, Forschung und Lehre**.

Kolleg*innen, die ein Angebot machen können, bitten wir sich einzutragen bzw. die Angaben regelmäßig nach Aktualität zu prüfen. Auch habt ihr als Mitglied Zugriff auf alle eingetragenen Informationen; solltet ihr also selbst für eine*n Suchende*n recherchieren wollen, könnt ihr das direkt tun.

<http://www.vlsp.de/mitgliederkartei>

Info-Kasten VLSP*



Geschäftsstelle: VLSP* e.V. c/o PLUS e.V., Max-Joseph-Str. 1, 68167 Mannheim.
Tel.: 0621 / 48 34 55 39. Mail: kontakt@vlsp.de
Geschäftsstellenmitarbeiter: Dr. Ulli Biechele

Arbeitsgruppen: Trans*-AG, Weiterbildungs-AG, Webseiten-AG, Wikipedia-AG, Zitate-AG, Ethikkomitee, LSBTTIQ-Beratung Ba-Wü

Regionalgruppen bestehen in: Berlin, Hamburg, Mannheim, Ruhr, Stuttgart, München und sind mehr oder weniger aktiv. Kontaktaufnahme über unsere Geschäftsstelle.

Vorstand, besteht derzeit aus sechs Personen: Dr. Marie Illic, Dr. Jochen Kramer, Andrea Lang, Erik Meyer, Jürgen Stolz, Dr. Gisela Wolf

Auch in den letzten Monaten ist unsere Mitgliederzahl wieder ein bisschen gestiegen. Hier kommen zwei neue Mitglieder zu Wort:

Unsere Stärke ist die Vielfalt

Zuerst dokumentieren wir einen Text, den uns Wiebke Rebetez nach Korrespondenz mit der Geschäftsstelle und dem Newsletter zukommen ließ. Anschließend drucken wir ein Interview mit Kristian Leiber. Beiden gilt unser herzlicher Dank.



Dr. Wiebke Rebetez

Herzlichen Dank für die Aufnahme, das freut mich sehr!

Also wie ich auf Euch gestossen bin? Ich bin Kinder- und Jugendpsychiater*in in Zürich. Nach ca. 15 Jahren Arbeit als Therapeut*in bin ich aus meinem Beruf ausgestiegen und habe begonnen, Philosophie, Linguistik und Hermeneutik zu studieren (nichts davon abgeschlossen, aber meinen Horizont damit sehr erweitert). Auf der Suche nach alten Freundschaften habe ich einen alten Studienfreund, der Transmann ist (was ich früher nicht wusste), wiedergefunden. Durch seinen Weg war ich sehr berührt und aufgewühlt. Er sagte mir, dass die trans*-Kinder, -Jugendlichen und deren Eltern dringend gute (!) Unterstützung brauchen, dass diesbezüglich Brachland bestehe und ob ich diese Aufgabe nicht übernehmen wolle. Mir wurde dann klar, dass ich, sollte ich je wieder einsteigen, dies mit dem Schwerpunkt Transgender machen würde, was dann nach 5 Jahren

auch geschah.

Das Ganze setzte bei mir einen intensiven inneren Prozess in Gang, bis mir klar wurde, dass ich mich bei den non-binären Personen zugehörig fühle und nun weiss, dass ich "agender" bin. Das erklärte mir im nachhinein mein tiefes Verständnis für die Nöte und Bedürfnisse der gender-non-konformen Personen.

Ich habe mich der Fachgruppe trans* in Zürich angeschlossen, bei der auch Hannes Rudolph mitwirkt. Wir haben uns befreundet und tauschen uns immer wieder auch ausserhalb dieser Fachgruppe aus. Ich bin Mitglied beim TGNS und supervidiere Jugendliche die dort in der Peer-Beratung tätig sind. Mein Freundeskreis und mein Arbeitshorizont haben sich in den letzten Jahren deutlich erweitert, es kommen zunehmend Menschen aus dem gesamten LGBTIQ- Spektrum in meine Praxis, seien dies Eltern, Elternteile oder Jugendliche.

Es ist für mich sehr schwierig, Orte zu finden, wo ich mich als selbst betroffene Person austauschen kann, sowohl für meine privaten Anliegen (ich kenne mittlerweile zu viele Transpersonen oder ihren Familien im Umfeld des TGNS) als auch für die beruflichen (beim Austausch mit nicht selbst betroffenen "Fachpersonen" geraten wir sehr schnell an Grenzen:-)).

Hannes hat mir von Eurem Verband erzählt, bei dem er sich sehr wohl fühlt, und mir empfohlen, mich Euch auch anzuschliessen.

Nun freue ich mich sehr, bei Euch dabei sein zu dürfen, Euch kennenzulernen



Kristian Leiber

NL: Vielen Dank für deinen Beitritt in unseren kleinen Verband. Was hat dich überzeugt, bei uns einzutreten? Gab es einen Anlass?

Kristian Leiber: Überzeugt hat mich eine Vernetzung mit anderen LGBT Behandler*innen, welche im regulären Arbeitsalltag oder der therapeutischen Ausbildung oft zu kurz kommt. Ich erhoffe mir hiervon weitere Ideen in der Arbeit mit LGBT-Patient*innen, die ein wenig den gewohnten Tellerrand erweitern. Anlass war die Überlegung, in den Kliniken, in denen ich aktuell arbeite, einen Schwerpunkt hinsichtlich Sexualität zu entwickeln. Das Thema sexuelle Orientierung und sexuelle Identität beschäftigt mich seit Studienzeiten immer mal wieder. Besonders das Buch "The Velvet Rage" von Alan Downs hat mich zu Zeiten des Studiums sehr geprägt. Im Rahmen des DG-PPN Kongresses 2015 hatte ich auch dem Workshop "Psychotherapie mit LGBT" von Gernot Langs, Annette Güldering und Lieselotte Mahler

beigewohnt.

NL: Wie bist du auf den VLSP aufmerksam geworden?

KL: Ich glaube, ich hatte mich im Internet generell informiert über Angebote für LGBT Therapeut*innen und Patient*innen und bin dabei auf einen Link zum VLSP gestoßen. Die Suche ist auf dem Hintergrund des oben genannten Anlasses entstanden.

NL: Wie sollte sich der VLSP entwickeln? Welche Schwerpunkte sind dir wichtig?

KL: Ich denke weitere Beschäftigung meinerseits mit der aktuellen Arbeit des VLSP ist erstmal wichtig, um etwas über mögliche Entwicklung aussagen zu können. Für wichtig erscheint es mir sich weiter mit den Richtlinien der Psychotherapie im Bereich LGBT einzusetzen. Eine Einbindung in die Curricula der Psychotherapie-Ausbildungsgänge oder bereits im Studium erscheint mir auch wichtig, da diese oft zu kurz kommt bzw. nicht vorhanden ist. Es fällt mir auf, dass viele Kolleg*innen Berührungängste mit den spezifischen Bedürfnissen von LGBT Patient*innen haben und es dadurch oft zu einer nicht zwingend zielführenden Therapie kommt.

NL: Unsere Mitglieder arbeiten in sehr unterschiedlichen Zusammenhängen und psychologischen Bereichen: Wie sieht deine berufliche Situation aus?

KL: Aktuell befinde ich mich in der Weiterbildung zum psychologischen Psychotherapeuten bei der APV in Münster. Nebenher bin ich seit 2015 in den Fachkliniken St. Marien-St. Vitus GmbH in der Funktion als Einzel- und Gruppentherapeut angestellt. Bei den Kliniken handelt es sich um genderspezifische Rehakliniken für Suchterkrankungen (substanzgebundene und Verhaltenssüchte), in denen auch ein großer Traumaschwerpunkt besteht (bei den Männern ca. 50%,

bei den Frauen ca. 90%). In den Kliniken bin ich auch an wissenschaftlichen Untersuchungen beteiligt. Nebenher bin ich mit meiner Promotion beschäftigt, welche prädisponierende Faktoren in

der Stressregulierung für die Entwicklung einer Abhängigkeitserkrankung bei Patient*innen mit PTBS untersucht. Diese Studie findet in den beiden genannten Kliniken und dem ZIP Kiel statt.

Ein Artikel über Leichte Sprache und Psychotherapie. In Leichter Sprache. Leichte Sprache ist für alle

(mi) Leichte Sprache ist für alle.

Wir wollen uns gut verstehen.

Leichte Sprache hilft beim Verstehen.

Leichte Sprache hat Regeln.

Hier kommen ein paar Regeln:

Wir machen kurze Sätze.

Wir benutzen einfache Wörter.

Einfache Wörter kennen alle Leute.

Wir sagen nicht pansexuell.

Pansexuell ist schwierig.

Wir sagen:

Jemand, der einen anderen Menschen liebt.

Hier stehen noch mehr Regeln für die leichte Sprache.

<http://www.leichte-sprache.de/index.php?menuid=2&downloadid=6&reporeid=2>

Es sollen mehr Leute leichte Sprache benutzen. Dann können mehr Leute alles lesen.

Es ist gut, wenn Informationen in leichter Sprache sind.

Sie können mitmachen.

Sie können Informationen im Internet in leichter Sprache schreiben.

Zum Beispiel Informationen über die Psychotherapie.



Wir wollen wissen:

- Wer kann zur Psycho-Therapie hingehen?
- Wofür hilft die Psycho-Therapie?
- Wer macht die Psycho-Therapie?
- Was kostet die Psycho-Therapie?
- Wie bekomme ich einen Termin?
- Wo ist die Psycho-Therapie?

Sie können diese Informationen auf Ihre Internetseite schreiben.

Aber leichte Sprache ist noch mehr.

Leichte Sprache heißt:

Ich übernehme Verantwortung.

Ich kümmere mich,

damit mich andere gut verstehen.

Ich benutze **keine** schwierigen Worte.

Wenn ich schwierige Worte benutze, erkläre ich sie.

Wenn ich schwierige Gedanken habe, erkläre ich sie.

Denn alle sollen mich verstehen.

Dafür bin ich verantwortlich.

Das ist auch für den Verein VLSP* gut.

Dann können wir uns alle besser verstehen.

Dann gibt es nicht so viel Streit.

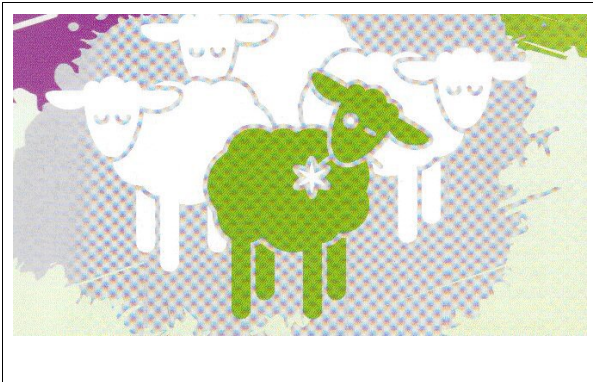
Und keiner fühlt sich traurig.

Denn alle gehören dazu.



Lebenssituationen und Bedarfe von jungen Trans*-Menschen in Deutschland

Wie ein grünes Schaf in einer weißen Herde



Zusammenfassung des Forschungsberichts zu "TRANS* - JA UND?!" als gemeinsames Jugendprojekt des Bundesverbands Trans* (BVT*) e.V.i.G. und des Jugendnetzwerks Lambda e.V.

Arn Sauer & Erik Meyer

unter Mitarbeit von Anna, Charly, Chris, Conner, Hans, Jack, Joshua, Julien, Kijell, Kiwi, Leopold, Max, Moritz, Robert und Severin

Einleitung

Trans*-Menschen, die sich mit ihrem zugewiesenen Geschlecht nicht oder nicht vollständig identifizieren, erleben in ihrem Alltag vielfältige Schwierigkeiten bis hin zu Psychopathologisierung und schwerwiegender Diskriminierung, auch durch Institutionen des Hilfesystems. Dies gilt besonders für Trans*-Kinder und -Jugendliche bzw. junge Erwachsene, für die kaum spezielle Unterstützungsangebote vorhanden sind und die als Expert_innen in ihrer eigenen Sache nur selten Gehör finden. Im Rahmen eines bundesweiten Netzwerks von Trans*-Aktivist_innen in Deutschland, aus dem im Sommer 2015 der „Bundesverband Trans*“

(BVT*)¹ hervorging, wurden in mehreren Städten Empowerment Medien-Workshops für jugendliche und junge erwachsene Trans*-Menschen durchgeführt. Als Begleitforschung wurden mit Teilnehmenden Fokusgruppen-Interviews durchgeführt. Dabei erhielten die jungen Trans* die Möglichkeit, über ihr Selbstverständnis und ihre Lebenssituation zu berichten und ihren Unterstützungsbedarf seitens der Gesellschaft und durch Institutionen zu benennen.

Methode

Das Forschungsprojekt verfolgte einen partizipativen Forschungsansatz (Community-Based Participatory Research), indem es von Aktivist_innen aus

der Trans*-Community konzipiert und in Zusammenarbeit mit den befragten Trans* durchgeführt wurde, die Einfluss auf die Interpretation der Forschungsergebnisse nehmen konnten. Die drei Gruppendiskussionen mit insgesamt 15 Teilnehmenden im Alter von 14-26 Jahren wurden qualitativ ausgewertet und die Ergebnisse abschließend den Fokusgruppen-Teilnehmenden zur Korrektur und Re-Interpretation vorgelegt. Dabei wurde der Einschätzung der Befragten Priorität eingeräumt, sie behielten das „letzte Wort“. Der Forschungsbericht schloss mit einer (unkommentierten) Auflistung der Wünsche und Empfehlungen der Befragten an die Gesellschaft und Politik.

„Die Leute sehen ja immer nur das, was offensichtlich ist. Es ist offensichtlich, dass ich als Frau geboren worden bin. Aber es ist halt nicht offensichtlich, wie ich mich selber definiere.“

Kiwi, 19 Jahre

¹ Um als gemeinnütziger Verein anerkannt zu werden musste der Name in „Bundesvereinigung Trans*“ (BVT*) geändert werden.

Ergebnisse

In den Gruppendiskussionen äußerten sich die jungen Trans*-Menschen reflektiert und vielschichtig zu ihrem eigenen Erleben von Geschlecht und Identität, wobei sich die wenigsten eindeutig in einem Geschlecht verorteten. Dabei zeigte sich eine deutliche Diskrepanz zwischen ihrem innerem Erleben und den Zuschreibungen durch die Außenwelt. Insofern bedeutete für die Befragten das Coming-Out als Trans*-Person meist ein großer Schritt. Es war oft mit Befürchtungen verbunden und erfolgte in den verschiedenen Lebensbereichen nicht immer einheitlich, bzw. wurde in manchen Kontexten zunächst vermieden. Besonders wichtig war für sie das „Passing“ („Durchgehen“) im Identitätsgeschlecht sowie das Erleben von Akzeptanz, auch bei einer nicht-binären Selbstverortung. Dies zeigte sich im Alltag insbesondere durch die selbstverständliche Verwendung des gewünschten Namens und Pronomens. Dabei machten die Befragten unterschiedlichste Erfahrungen von engagierter Unterstützung über Ignoranz bis hin zu offener Ablehnung. Diskriminierungserfahrungen wurden aus unterschiedlichen Kontexten berichtet, bspw. auch im öffentlichen Raum beim Besuch von Toiletten. Als besonders belastend wurden die mit der Transition verbundenen bürokratischen Hürden sowie die Abhängigkeit von den beteiligten Fachleuten er-

lebt, bspw. Sachbearbeiter_innen und Gutachter_innen. Problematisiert wurde auch deren oft mangelndes Fachwissen und manchmal wenig sensibles und respektvolles Verhalten – auch von Psychotherapeut_innen, wobei es hier darüber hinaus auch positive Erfahrungen gab. In Bezug auf medizinische Maßnahmen wurde vor allem die das Passing unterstützende Wirkung der Hormonbehandlung thematisiert. Relativ ausführlich äußerten sich die Interview-Teilnehmenden zu ihren Familien. So wurden familiäre Konflikte als sehr belastend beschrieben und konnten auch mit Gewalt verbunden sein, als problematisch wurde auch die Abhängigkeit von den Eltern erlebt. Insofern

formulierten die Befragten besonderen Aufklärungs- und Unterstützungsbedarf in Bezug auf den familiären Bereich. Positive Erfahrungen hatten einige junge Trans* im Zusammenhang mit familiären Problemen mit dem Jugendhilfesystem gemacht. Andererseits war die Familie für einige auch ein Ort der Akzeptanz und Unterstützung. Auch wenn

manche Befragten Ausgrenzungen durch Altersgenossen erlebt hatten, wurden Jugendgruppen und der engere Freundeskreis oft als besonders hilfreich und stützend erlebt. Schule bzw. Ausbildung war für die jungen Trans* ebenfalls ein wichtiger Lebensbereich und viele Befragte hatten hier positive Erfahrungen



Impressum



Der VLSP*-Newsletter ist das interne Magazin des VLSP*. Er erscheint dreimal im Jahr – wenn alles gut geht – und wird allen VLSP*-Mitgliedern kostenlos zugestellt.

Redaktion: Jürgen Stolz (js), erreichbar per Mail unter juergen.stolz@vlsp.de. In dieser Ausgabe Beiträge von Andrea Lang (al), Ulli Biechele (ub), Jochen Kramer (jk), Kristian Leiber, Wiebke Rebetez, Fabian Müller (fam), Boris Maschke (bom), Erik Meyer (em), Marie Illic (mi). Fotobeiträge u.a. von Boris Maschke und Erik Meyer. Vielen Dank an alle.

Beiträge von Mitgliedern über Aktivitäten im Verband werden gerne entgegen genommen. Der nächste NL ist für Frühjahr 2018 geplant.

gemacht. Andererseits waren Lehrende kaum über das Thema Trans* informiert und reagierten bei einem Coming-out oft hilflos. Als belastend wurden bspw. auch die Geschlechtszuweisung in der Umkleidesituation empfunden. Hürden bei der Verwendung des gewünschten Namens bzw. die Befürchtung eines unerwünschten Outings als Trans*-Person hatten in manchen Fällen zu Bildungsabbrüchen geführt. Insofern formulierten die Interviewten sehr nachdrücklich den Wunsch nach Informationsveranstaltungen und -material für die Schule sowie allgemein nach Antidiskriminierungsarbeit im Bildungssystem, bereits ab dem Kindergartenalter. Die queere Community wurde als eine Art Ersatzfamilie empfunden und die wenigen bereits vorhandenen trans*-inklusiven Unterstützungsangebote als besonders hilfreich. Dennoch berichteten manche Befragte über Konformitätsdruck in der Trans*-Community sowie trans*feindliche Äußerungen auch durch Schwule und Lesben.

Diskussion

Die Interviews zeigten, dass die jungen Befragten in der Lage waren, sehr differenziert über ihre Lebenssituation zu reflektieren und ihre Bedürfnisse auszudrücken. Trotz vielfältiger Schwierigkeiten und Diskriminierungserfahrungen vor dem Hintergrund des Zweigeschlechtersystems konnten viele von ihnen eigene Ressourcen und Strategien im Umgang mit ihrer Situation entwickeln. Die Studie macht Aussagen über junge Trans* vor allem aus dem Spektrum der „Trans*-Männlichkeiten“, die bereits in unterstützende Strukturen eingebunden sind. Es ist deshalb anzunehmen, dass deshalb positive Erfahrungen stärker zum Ausdruck kom-

men und die Schwierigkeiten und Bedarfe insbesondere minderjähriger Trans* und trans*-weiblich identifizierter Personen etwas unterschätzt werden.

Wünsche und Empfehlungen der Teilnehmenden

Am Ende des Berichts wurden, im Sinne des partizipativen Ansatzes, die zum Teil sehr konkreten Wünsche der jungen Trans* in Form eines Forderungskatalogs wiedergegeben: Von ihrem Umfeld und der Gesellschaft wünschten sie sich vor allem eine offene und respektvolle Haltung ihnen gegenüber, auch bei Psychotherapeut_innen, was ein Teilnehmer mit dem Wort „Akzeptanz“ zusammenfasste. Wichtig war für sie die Verwendung des gewünschten Pronomens und Vornamens durch das Umfeld und die Vermeidung eines ungebeten Outings sowie die unbürokratische Verwendung des gewünschten Namens in

Bildungseinrichtungen. Sie wünschten sich auch, dass in Zukunft auf Formularen und Dokumenten auf Angaben zum Geschlecht verzichtet wird. Bezüglich der juristischen und körperlichen Transition wünschten sie sich eine Entbürokratisierung und Verkürzung der formalen Prozeduren sowie einen vereinfachten Zugang zu Hormonbehandlungen.

Darüber hinaus wünschten sie sich neben positiven und diversen Trans*-Vorbildern in den Medien mehr Aufklärung zum Thema Trans* in der

Bevölkerung und im Bildungssystem. Insgesamt sollen bereits Kindergartenkinder bezüglich Rassismus, Sexismus, Homo- und Trans*-Feindlichkeit sowie Mehrfachdiskriminierung sensibilisiert werden. Die Forschung soll bezüglich ihrer Fragestellungen den Interessen



Das Sternchen beißt sich durch. Neu-lich fanden wir es sogar in einer Stellen-anzeige für eine Tätigkeit in einem Steuerbüro

von Trans*-Menschen folgen. Neben mehr Unterstützungsangeboten für Angehörige sollen insbesondere bessere, nahäumlich zugänglichere und spezifische Unterstützungsangebote für junge Trans* eingerichtet und finanziert werden.

Interviewer: „Was wünscht Ihr Euch noch?“
– „..... Akzeptanz!“
Charly, 20 Jahre

Herausgeber:

Bundesverband Trans* e.V. i. G. (BVT*) – für geschlechtliche Vielfalt und Selbstbestimmung.

Berlin, Dezember 2016

Der Forschungsbericht ist als PDF frei verfügbar unter:

www.bv-trans.de/portfolio-item/wie-ein-gruenes-schaf/ [Stand: 11.10.2017]